

Kritische Thesen – Clevere Antworten

1. Der Faire Handel erreicht zu wenig



Kritische These

„Fairer Handel bringt doch nix!“



Clevere Antwort

„Die Bewertung der Wirkung hängt davon ab, was man als Ziel definiert. Mal eben schnell die Welt retten können wir nicht. Bei Produzent*innen und in ihren Gemeinden langfristig zu besseren Lebensverhältnissen beitragen schon.“



Kritische These

„Die Kosten für die Fairtrade-Zertifizierung sind so hoch, dass der Faire Handel für die Produzent*innen keinen Mehrwert bietet.“



Clevere Antwort

„Dann würde keine Produzent*innen-Organisation die Fairtrade-Zertifizierung auf sich nehmen. Der Prozess ist tatsächlich aufwändig und mit Kosten verbunden, die sich nicht für alle Organisationen rechnen. Es gibt jedoch sowohl Beratung als auch einen Fonds zur finanziellen Unterstützung für den Prozess der Zertifizierung. Manche Produzent*innen-Organisationen nutzen auch statt des Fairtrade-Systems andere Fair-Handels-Zertifizierungen.“

2. Der Faire Handel erreicht nicht alle



Kritische These

„Fairer Handel ist doch nur ein winziger Nischenmarkt, der keine Wirkungen auf breiter gesellschaftlicher Ebene (Impact) entfalten kann!“



Clevere Antwort

„Ja, der Faire Handel ist nur ein kleines Marktsegment. Allerdings ein stetig wachsendes mit zunehmender Bekanntheit. Der Faire Handel sensibilisiert und zeigt Möglichkeiten zum alternativen Handeln auf. Im Globalen Süden wirkt der Faire Handel oft weit über die eigentliche Produzent*innenorganisation hinaus, da auch benachbarte Gemeinden z.B. von Investitionen in Infrastruktur und Soziales profitieren.“



Kritische These

„Den ärmsten Menschen auf der Welt hilft der Faire Handel gar nicht! Deshalb trägt er nicht wirklich zur Armutsbekämpfung bei.“



Clevere Antwort

„Das stimmt, Fairer Handel ist nicht Katastrophenhilfe, sondern eben Handel - Voraussetzung zur Zusammenarbeit ist also ein marktfähiges Produkt. Aber arm sind auch viele Bäuer*innen und Handwerker*innen. Benachteiligte Produzent*innen erhalten durch Unterstützung des Fairen Handels Know-How und Marktzugang. Für eine wirkungsvolle Bekämpfung der Armut braucht es aber auch internationale politische Maßnahmen. Für diese setzen wir uns in Kampagnen ein.“



Kritische These

„Am Fairen Handel verdienen deutsche Unternehmen wie die GEPA am besten, die Wirkung bei den Produzent*innen kann damit gar nicht so groß sein.“



Clevere Antwort

„Selbstverständlich müssen auch im Fairen Handel alle Akteure kostendeckend arbeiten. Fair-Handels-Importeure legen dabei ihre Kalkulationen offen. So wird deutlich, dass im Vergleich zum konventionellen Handel sowohl prozentual als auch absolut ein größerer Anteil bei den Produzent*innen im Globalen Süden bleibt. Die Organisationen der Produzent*innen sind in die Preisfindung aktiv eingebunden.“

3. Auch im Fairen Handel gibt es „schwarze Schafe“



Kritische These

„Alles nur Etikettenschwindel, um den Verbrauchern mehr Geld aus der Tasche zu ziehen! Es kann doch niemand überprüfen, was genau bei den Produzenten passiert.“



Clevere Antwort

„Die Zahlungen und Preiskalkulation im Fairen Handel sind transparent. Verschiedene Kontrollsysteme überprüfen zudem alle Akteure entlang der Lieferkette im Fairen Handel - von den Produzent*innen über die Importeure bis hin zum Einzelhandel. Die World Fair Trade Organization, FLO Cert, Naturland und der Weltladen-Dachverband stellen so sicher, dass die Kriterien des Fairen Handels eingehalten werden. Die Kontrollsysteme wiederum sind teilweise auch ISO-zertifiziert – sie lassen sich also extern auf ihre Unabhängigkeit bei der Kontrolle überprüfen.“



Kritische These

„Es gibt keine glaubwürdigen Belege für die Wirkungen des Fairen Handels, die Studien sind alle gekauft!“



Clevere Antwort

„Mittlerweile gibt es hunderte unabhängige wissenschaftliche Studien zu verschiedenen Aspekten des Fairen Handels. Darunter auch kritische, die Versäumnisse und Probleme aufzeigen. Und unabhängig vom Auftraggeber belegen viele Studien positive Wirkungen im Globalen Süden und Norden, z.B. die CEval-Studien von 2012 und 2017.“

4. Fairer Handel ist der falsche Ansatz



Kritische These

„Fair gehandelte Produkte sind Klimakiller, da sie von weit her importiert werden.“



Clevere Antwort

„Importierte Produkte (v.a. per Schiff) haben nicht unbedingt höhere Klimakosten als regionale Produkte. Faire Lebensmittel sind überwiegend biologisch und kleinbäuerlich produziert und damit eher ressourcenschonend. Die umsatzstärksten Produkte des Fairen Handels (Kaffee, Kakao, Tee, Bananen) gibt es nicht aus regionaler Produktion. Dazu kommt, dass unser Konsum in vielen Bereichen die Produktion bei uns überschreitet. Bei Honig, Wein und Schnittblumen kann der Bedarf in Deutschland nur durch zusätzlichen Import, z. B. aus Fairem Handel, gedeckt werden!“



Kritische These

„Im Fairen Handel werden auch nur billige Rohstoffe importiert, die dann hier weiterverarbeitet und teuer verkauft werden.“



Clevere Antwort

„Zum einen: Es ist ja gerade das Prinzip des Fairen Handels, nicht billig einzukaufen, sondern einen angemessenen Preis für qualitativ hochwertige Produkte zu bezahlen. Zum anderen: Soweit möglich, kaufen die Fair-Handels-Organisationen weiterverarbeitete Produkte und unterstützen die Produzent*innen-Organisationen beim Aufbau von Anlagen zur Weiterverarbeitung (wie z.B. bei Eswatini Kitchen in Swasiland oder dem Apro-Ima-Kaffee der GEPA in Honduras). Und alle Handwerks-Produkte entstehen zu 100 % im Ursprungsland.“

5. Fairer Handel setzt falsche Anreize



Kritische These

„Durch die Preisgarantie hält der Faire Handel Produzent*innen in Abhängigkeit von bestimmten Händlern und Exportprodukten, anstatt ihre Selbständigkeit zu unterstützen.“



Clevere Antwort

„Importeure und Dachverbände des Fairen Handels leisten Beratungsarbeit, damit Produzent*innen auch heimische Märkte stärker erschließen und eine breitere Produktpalette anbieten können. Das Problem der Abhängigkeit stellt sich vielmehr im konventionellen Handel, wo Produzent*innen-Organisationen den Handelspraktiken globaler Konzerne wenig entgegenzusetzen haben.“



Kritische These

„Durch gesicherte Abnahmepreise wird vor allem der schlechte Teil der Ernte über Fairen Handel verkauft.“



Clevere Antwort

„Behauptungen, Fairer Handel führe zu dem falschen Anreiz, vor allem den schlechten Teil der Ernte ins System zu speisen, verkürzen, verzerren und widersprechen jeglicher Marktlogik. Fair-Handels-Akteure haben generell sogar einen doppelten Anreiz, wertige Produkte anzubieten: Denn ihnen geht es eben nicht nur um die eigenen Verkaufszahlen, sondern auch um die Stärkung der Produzent*innen – und eine hohe Qualität sichert nun einmal am besten die Chancen für Produzent*innen, dauerhaft am Markt bestehen und von ihrer Arbeit leben zu können. Aber natürlich gibt es auch im Fairen Handel Qualitätsunterschiede: Ein Kaffee für 9 Euro pro Kilo kann i.d.R. nicht mit professionellen Langzeitröstverfahren einhergehen. Wer allerdings auf Qualität wert legt, der wird vor allem im Weltladen fündig.“

6. Der Faire Handel täuscht die Verbraucher*innen



Kritische These

„In Produkten, die als fair gehandelt verkauft werden, sind nur 20 % faire Zutaten enthalten!“



Clevere Antwort

„Bei Mono-Produkten wie Kaffee oder Tee, also Lebensmitteln, die aus nur einem Rohstoff bestehen, ist der Inhalt immer zu 100 % fair gehandelt. Bei Mischprodukten (z.B. Schokolade oder Keksen) gilt die Regel: Alle Zutaten, die aus Fairem Handel verfügbar sind, müssen auch fair gehandelt sein. Es müssen aber mindestens 20 % sein, um das Fairtrade-Siegel tragen zu dürfen. Produkte im Weltladen haben zumeist einen deutlich höheren Fairhandelsanteil. Zudem gibt es im Weltladen auch keinen Mengenausgleich. Mengenausgleich bedeutet: Bei der Verarbeitung werden konventionelle und fair produzierte Rohstoffe miteinander vermischt. Sie sind dann zwar immer noch rechnerisch, aber nicht mehr „physisch rückverfolgbar“. Diese Ausnahmeregelung gibt es aber nur für Produkte mit dem Fairtrade-Siegel und auch nur für Kakao, Zucker, Fruchtsaft und Tee.“



Kritische These

„Produkte im Weltladen sind viel teurer als sie sein müssten. Das sieht man doch an den günstigen Preisen für faire Lebensmittel im Supermarkt!“



Clevere Antwort

„Kleine Unternehmen, gute Qualität, hohe Standards und ein breites Sortiment haben ihren Preis. Weltläden beziehen ihre Produkte ausschließlich von Akteuren die sich komplett dem Fairen Handel verpflichtet haben. Die hier umgesetzten Mengen – und damit auch Preise – kommen an die von großen Discounter nicht heran. Aber auch die in Weltläden übliche Qualität ist eine andere: Wenn eine Tafel Schokolade z.B. für 1,10 Euro angeboten wird, kann dies i.d.R. nicht mit einer hohen Qualität in der Weiterverarbeitung einhergehen – weshalb man sie im Weltladen auch nicht findet. Letztlich richten Fair-Handels-Unternehmen ihr Handeln eben nicht nur an preislichen Überlegungen aus. Die Förderung vieler verschiedener Handelspartner*innen und die Verfügbarkeit eines möglichst breiten Sortiments stehen hier im Vordergrund. Auch das macht die Produkte im Weltladen „ein bisschen teurer“.“